

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1888**

5.12.1888 (No. 123)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-947351](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-947351)

Correspondent

Insertionsgebühren:
Für die dreispaltige Cor-
respondenz oder deren Raum
10 Pf. bei Wiederholungen
Rabatt.

Für die Redaktion verant-
wortlich: A. d. Littmann.

für das Großherzogthum Oldenburg.

Elfter Jahrgang.

Nr 123.

Oldenburg, Mittwoch, den 5. Dezember.

1888.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, 5. Dezember.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben ge-
ruht, den Gerichtsschreiber **Wiemken** in Cutin mit dem
1. Januar k. J. zum Amtseinhemer in Schwartau zu er-
nenneu, und den Amtseinhemer **Siemer** in Friesoythe
mit dem 1. Februar k. J. in gleicher Eigenschaft nach
Brake zu verlegen.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben ge-
ruht, vom 1. Januar k. J. an dem Weg- und Wasserbau-
Inspector **Segebade** in Ellwürden den Dienst des Be-
zirksbaumeisters in dem zufolge Ministerial-Bekanntmachung
vom 19. November d. J. bis weiter gebildeten Weg- und
Wasserbau-Bezirk **Behta** zu übertragen und den Weg- und
Wasserbau-Conducteur **Deltjen** in Oldenburg mit den
Geschäften des Bezirksbaumeisters im Weg- und Wasserbau-
Bezirk **Butjadingen** bis weiter zu beauftragen. — Der mit
den Geschäften des Bezirksbaumeisters im Amtsbezirk **Behta**
bisher provisorisch beauftragte Weg- und Wasserbau-Con-
ducteur **Carlichs** scheidet mit dem 1. März k. J. aus
dem Staatsdienste aus.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben ge-
ruht, dem Stations-Assistenten **Klostermann** in Fel-
menhorst die erbetene Entlassung aus dem Staatsdienste zum
16. November d. J. zu bewilligen.

Anlässlich der 75jährigen **Jubelfeier** des Oldenbur-
gischen Infanterie-Regiments Nr. 91 prangte unsere Stadt
am getrigen und heutigen Tage im Flaggen Schmuck. Die
Kaserne 2. ist prächtig geschmückt.

Die **Feier** des 75jährigen Jubiläums unseres Olden-
burgischen Infanterie-Regiments wurde programmgemäß am
gestrigen Abend im Militär-Kasino durch einen solennen
Ball eingeleitet. Von den anwesenden bedeutenderen mili-
tairischen Gästen seien nur folgende Herren genannt: v. Ca-
privi, General der Infanterie und kommandierender General
des 10. Armee-corps, v. Leitow, Generalleutnant und Kom-
mandeur des 19. Division, v. Bartenwerffer, Generalmajor
und Brigade-Kommandeur, v. Sobbe, Generalleutnant und
Kommandeur der 1. Garde-Infanterie-Division, v. Taysen,
Generalmajor und Abtheilungs-Chef im Nebenetat des Gro-
ßen Generalstabes, Rasmus, Major im Großen General-
stabe u. s. w. Ihre Königlichen Hoheiten der **Großherz-
zog** und die **Frau Großherzogin** nebst den Hofstaaten
erschieden um 8 Uhr, worauf die Feillichkeit, die mit einem
Prolog eingeleitet wurde, ihren Anfang nahm. Die Stun-
den verrannen den Teilnehmern viel zu schnell. Die Auf-
führung von Quadrillen im Kostüm, die Darstellung leben-
der Bilder u. s. w. fanden großen Beifall. Die höchsten
Herrschaften verließen etwa halb 12 Uhr das Kasino, wäh-
rend die schöne Feier erst viel später ihren Abschluss fand.

Der auf heute anlässlich der 75jährigen Jubelfeier des
Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91 angelegte
Regimentsappell fand programmgemäß pünktlich Vormit-
tags 11 Uhr statt. Zu demselben hatten sich je 6 Deputirte
von 61 Kriegervereinen mit ihren Fahnen eingefunden. Prä-
zis 11 Uhr erschien Seine Königliche Hoheit der **Großherzog**,
Chef des Regiments, auf dem Appellplatz und begrüßte das
Regiment mit einem freundlichen „Guten Morgen, Kamerad-
en“, welcher Gruß mit einem eben so freundlichen und
kräftigen „Guten Morgen, Königliche Hoheit“ Seitens des
Regiments erwidert wurde. Seine Königliche Hoheit der
Großherzog hielt dann eine patriotische Ansprache an das
Regiment, welche in einem Hoch auf den obersten Kriegs-
herrn, Seine Majestät den Kaiser, ausklang, worauf die an-
wesenden beiden Militärkapellen die Preussische National-
hymne „Heil dir im Siegerkranz“ intonirten. Hierauf hielt
der Kommandeur des Regiments, Herr Oberst v. Bahlkampf,
eine längere Ansprache, welche sich vorzugsweise mit der
Geschichte unseres Infanterie-Regiments von seinem Ent-
stehen vor 75 Jahren an bis auf heute beschäftigte und mit
einem Hoch auf Seine Königliche Hoheit den **Großherzog**,
den Chef des Regiments, endete, worauf die Kapellen die
Oldenburgische Volkshymne „Heil dir o Oldenburg“ intoni-
rten. Nachdem hierauf Seine Königliche Hoheit der **Groß-
herzog** die Fronten des Regiments und der aufgestellten

Vertreter der Kriegervereine abgeschritten hatte, verabschie-
dete sich Höchsterseits mit einem „Adieu, Kameraden“, was
das Regiment mit einem weithin schallenden „Adieu, König-
liche Hoheit“ erwiderte. Damit hatte der Appell sein Ende
erreicht. Dem interessanten militairischen Schauspiel wohnte
eine kolossale Menge Publikum bei.

Großh. Hofkapelle. Das zweite Abonnements-
Konzert der Großherzoglichen Hofkapelle findet am nächsten
Freitag den 7. Dezember statt. Zur Ausführung gelangen:
Ouverturen zu „Leonore“ (Nr. 3.) von Beethoven und
„Meeresstille und glückliche Fahrt“ von Mendelssohn. —
Konzert für Violoncell mit Orchester von Robert Volkmann
und Solostücke, vorgetragen von Herrn Kammermusiker
Kuffertath. — Notturmo für 4 Violoncelle von G. Gol-
termann. — Sinfonie (C-Dur) von Richard Wagner. —
In Betreff der Wagner'schen Sinfonie sei bemerkt, daß die-
selbe bereits im Jahre 1832 entstanden und componirt wor-
den ist, als der später so berühmte gewordene Dondichter
noch im jugendlichen Alter von etwa 19 Jahren stand. Die
Sinfonie ist noch ungedruckt und erst vor einigen Jahren
aufgefunden worden. Man darf daher der Aufführung der-
selben am nächsten Freitag mit Interesse entgegensehen.

Unser **Evangel. Jünglingsverein**, dessen
Vorführung lebender „Lutherbilder“ wohl noch in gutem
Andenken steht, gedenkt uns schon im Voraus eine seltene
Weihnachtsfreude zu bereiten, indem er am Abend des 3.
Adventstages, also am 16. d. Mts., ein für Alt und
Jung gleich anziehendes **Weihnachtspiel** zur Darstel-
lung bringen wird, eine dramatische Bearbeitung der allbe-
kannten und doch für unser religiöses Empfinden mit immer
neuem Reiz begabten Weihnachtsgeschichte, wie sie in so
rührend einfacher und doch so gewaltig ergreifender Schil-
derung von den Evangelisten überliefert ist. Der Verfasser
des gerade in seiner schlichten Form so ansprechenden Stückes
ist der Professor **Gustav Rosen** in Zwettau, ein Bruder
des bei uns Oldenburgern in besonders ehrenvollem Anden-
ken fortlebenden Dichters **Julius Rosen**. Wir begrü-
ßen das in seiner Art für uns ganz neue Unternehmen des
Evangel. Jünglingsvereins mit auferordentlicher Freude und
wünschen demselben den besten Erfolg. Die Schaubühne
wird auch in diesem Falle wie bei Vorführung der **Luther-
bilder** Habels Hotel „Zum deutschen Kaiser“ darbieten.

Großherzogliches Theater. Wiederholungen,
Wiederholungen und nochmals Wiederholungen scheinen jetzt
die Parole bei der Aufstellung des Repertoires zu bilden.
Wenn diese Saison in solcher Weise zu Ende geführt wird,
bezweifeln wir die Aufrechterhaltung des Interesses Seitens
des Publikums, von einer Steigerung gar nicht zu reden,
und fürchten für die nächste Periode nur noch eine schwächere
Betheiligung am Abonnement; wie schwer es nachher ist,
einmal abgefallene Freunde wieder zu gewinnen, weiß jeder
Geschäftsmann. Fallen einzelne Wiederholungen in das letzte
Drittel der Saison, so wird gewiß Jeder damit einverstanden
sein; daß aber diese unmittelbare Wiederholungen aus „künst-
lerischen Rücksichten“ nothwendig sind, wie der Theater Pro-
spect verkündete, will uns denn doch nicht einleuchten. Sind
es freilich Stücke durchgreifenden Erfolgs, wie z. B. seiner
Zeit „Die Regimentstochter“, wo noch bei der dritten Wie-
derholung der vielgewandte, bekannte und charmante Herr
Hof-Theater-Cassirer sein letztes Billet verkaufte, dann ver-
hält es sich jedoch anders, und wäre es vielleicht zu em-
pfehlen, diesen Herrn mit seinem Cassen-Thermometer bei
der Repertoire-Ausstellung mit zu Rathe zu ziehen. —
Lobend anzuerkennen ist die neue Einkudirung und Aus-
stattung des Märchens „Turandot“ zur Feier des Ge-
burtstages unseres liebsten Dichters Schiller, welcher Tag
durch Aufführung dieses seit einer langen Reihe von Jahren
gerühmten Stückes würdig begangen wurde. Eine jährliche
Wiederholung dieses Märchens, welches uns in das Land
der langbezügten Ebnese verlegt und neben edler Sprache
manche interessante Scene, Maske u. s. w. bietet, wäre
wünschenswerth, um als wirklich tragi-komisches Märchen
tiefen Ernst wie leichte Scherz zugleich trefflich nebenein-
ander zu veranschaulichen. — Die zweite Aufführung am
letzten Sonntage bot ebenso wie die erste ein gut abgerun-
detes Ganze. Da ragte vor Allem Herr **Taege** (Kasaf)
hervor, welcher voll Gluth, Wärme und Leidenschaft sich
mit ganzer Seele seiner Aufgabe hingab, und wird es ihm

noch bei einiger Sorgfalt gelingen, alle Nuancen und Stufen
der Leidenschaft trefflich wiederzugeben. In zweiter Linie
war es Herr **Eichholz**, welcher als „Barack“ wirklich
großartig wirkte und dessen Rolle nicht wirksamer dargestellt
werden kann. Fr. **Kuhlmann** gab die stolze aber schließ-
lich doch von der Liebe besiegte Königstochter „Turandot“
recht gut, doch vermehrte man bei ihr die Eigenschaften
„freundlich und gütig gegen Jedermann, nur nicht gegen
ihre Freier“, wie sie geschildert wurde. Herr **Krähl** stand
nicht nur als „fabelhafter“ König auf dem Theaterzettel,
sondern war es auch in Wirklichkeit; desgleichen seine Mi-
nistriker **Carrell** und **Seydelmann**, welche recht origi-
nelle Märchenfiguren repräsentirten. Fr. **Schultheiß**
spielte in reichlich wild-romantischer Maske die heißblütige
Prinzessin „Adelma“ als Selavin recht befriedigend. Alle
anderen Darsteller waren durchweg gut; interessant in Maske
und Gestikulationen die Scenen im Serail, sowie Kostüme
und Ausstattung zu loben. — Zum Schluß nun noch ein-
mal die Zwischenaktsmusik. Die in letzter Zeit gelegentlich
der hübschen Wiedergabe der „Mühle im Walde“, der „Tür-
kischen Schaarwache“ u. s. w. beobachtete fast lautlose Stille
mit nachfolgendem Applaus bekundeten sowohl das allgemeine
Verständniß wie auch die Freude der Zuhörer, und bitten
wir daher den so gefälligen Herrn Dirigenten bei Auswahl
der Musiknummern diese Kundgebung zu beherzigen und in
Zukunft namentlich das Sonntagspublikum durch ähnliche
Darbietungen, selbstredend nur, wenn die betreffende Auf-
führung dieses gestattet, erfreuen zu wollen.

In der unter Leitung des Vaterländischen Frauenvereins
stehenden **Volksküche** Ritterstraße 7 hieselbst sind im ver-
flossenen Monat November verabreicht worden: 1070 ganze
und 1576 halbe Portionen. Während des gedachten Mo-
nats speisten demnach dort 2646 Personen. In der Kaffee-
küche dafelbst wurden während derselben Zeit abgegeben:
225 Tassen Kaffee und 13 Tassen Chokolade.

Aufruf und Bitte.

Der Kirchenrath richtet an die Gemeindegossen die
Bitte, ihm auch in diesem Jahre Mittel beifus Weihnachts-
bescheerung für die verschämten Armen darreichen und zu
wollen. Es ist ja bekannt, daß gerade diejenigen, welche
sich in ihrer Bedürftigkeit scheuen, Armenunterstützung in
Anspruch zu nehmen, und alles daran setzen, um der Armen-
kasse nicht zu verfallen, der Beihilfe in hohem Grade be-
dürftig sind. Der Kirchenrath bittet deshalb um Geld, alte
und neue Kleidungsstücke, Lebensmittel, Anweisung auf
Feuerung, nützliche Bücher, Spielsachen und dergleichen
mehr. Wir hoffen keine Fehlbitte zu thun.

Oldenburg, im Dezember 1888.

Der Kirchenrath:

zum **Buttel**, Radorferstr.; **Deters**, Auguststr.;
Dierks, Schützenweg; **Drees**, Milchstr.; **Eiden**,
Markt; **Hanken**, Wichelstr.; **Knauer**, Langestr.;
Kaiser, Boggenburg; **Mende**, Stau; **Muzen-
becher**, Gartenstr. 10; **Ohmstede**, Achternstr.; **Ritter**,
Langestr.; **Rüdebusch**, Johannisstr.; **Trouhon**,
Langestr.; **Weser**, Rosenstr.; **Pastor Roth**, Amalienstr.;
Pastor Pralle, Wilhelmstr. Für die Landgemeinde: **Pas-
tor Partisch**, Steinweg; **Pastor Ramsauer**, Dfe-
nerstraße 35.

Kirchennachricht.

Lambertskirche.

Am Sonnabend, den 8. December:
Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): **Pastor Partisch**.
Beichte (3 Uhr): **Pastor Roth**.

Großherzogliches Theater.

Donnerstag, den 6. December. 41. Abon. Vorst.
Das Glas Wasser,
oder: **Ursachen und Wirkungen.**
Lustspiel in 5 Akten nach Scribe.
Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Die Arbeiterbewegung in Belgien.

Seit einer Reihe von Jahren ist die Arbeiterbewegung in Belgien in stetem Steigen begriffen. Die sozialistischen Versammlungen werden immer zahlreicher und nehmen nachgerade einen bedenklichen Charakter an, die Redner, die in denselben das Wort führen, fordern die Herstellung der Republik und die vollständige Umgestaltung der sozialen Verhältnisse. Die revolutionäre Partei glaubt sich auf Frankreich stützen zu können, dessen revolutionäre Elemente die Belgier zu einer Erhebung im republikanischen Sinn und in der Richtung des engsten Anschlusses an Frankreich anzustacheln suchen.

Dazu kommt, daß alle seit Jahren angestrebten sozialen Reformen, die den Zweck haben, der sozialen, bezw. anarchistischen Bewegung durch die Befriedigung der großen Forderungen der Arbeiterbevölkerung den Boden abzugraben, an der Selbstsucht und der Engbergigkeit der in der belgischen Kammer vertretenen Großindustriellen gescheitert sind. Der Nothstand der Arbeiter in den belgischen Kohlenrevieren ist ungleich größer als in denjenigen anderer Länder, die allgemeine Bildung des belgischen Arbeiterstandes steht bei dem mangelhaften Schulunterricht der unteren Stände auf einem verhältnismäßig sehr niedrigen Standpunkt und der unbeschränkten Pressefreiheit und Versammlungsfreiheit, die durch die belgische Verfassung garantiert sind, stehen durchaus unzureichende Verbesserungen entgegen.

Die Organe der Gewalt werden nicht selten von der lärmenden Volksmenge verhöhnt und beleidigt. Bis jetzt ist es allerdings noch immer gelungen, der aufständischen Bewegung Herr zu werden. Ob dies aber auf die Dauer möglich sein wird, daran zweifelt man in verständigen Kreisen; man fürchtet den Einfluß der revolutionären Elemente auf die Stimmung der ausschließlich den untern Ständen angehörigen Soldaten der belgischen Armee.

Um diesem großen Uebelstand abzuhelfen, hat der König von Belgien seit Jahren die größten Anstrengungen gemacht, um die belgische Kammer zur Einführung der allgemeinen Wehrpflicht zu bewegen, indes haben diese Einwirkungen auf die Volksvertretung zu keinem Ziel geführt, so daß der König bei der letzten allwöchentlichen bei ihm gruppenweise stattfindenden Vereinigung der Volksvertreter nicht mehr von der allgemeinen Wehrpflicht gesprochen hat, weil er überzeugt ist, daß seine Reden bei der jetzigen Zusammenkunft der Volksvertreter durchaus nichts nützen. Es bleibt also einstweilen alles beim Alten, die Unzufriedenheit wird wachsen und damit die Gefahr für die Sicherheit des Landes nach innen wie nach außen sich vergrößern.

Deutschland.

In Nordschleswig wird neuerdings mit immer größerer Entschiedenheit gegen das Dänentum eingeschritten. Seiten ist wohl die Zahl der Ausgewiesenen größer gewesen als gerade in den letzten Monaten.

Nicht weniger als drei dänische Schulen sind kürzlich geschlossen worden: außer der Handarbeitschule in Hadersleben wurden die neuerrichtete Lehranstalt für erwachsene junge Damen und die Privatschule in Høpstrup aufgehoben. Die Beseitigung des Dänischen in der Volksschule steht unmittelbar bevor. Diesen Maßnahmen gegenüber bleibt aber eine Säule unerwähnt: die dänische Presse; sie ist jetzt die Hauptstütze des Dänentums geworden und ruht in ganz vorzüglichen Händen. Neue Organe erscheinen, zusehends erweitert sich der Leserkreis, nicht weil der Nordschleswiger außer Stande ist, eine deutsche Zeitung zu lesen, sondern weil er die interessanteste Lectüre erwählt. Hier müßte die Art an die Wurzel gelegt werden.

Obwohl die Auflösung des Reichstages vor Ablauf der verfassungsmäßigen Frist von 1890 nicht erwartet wird, verlassen die Sozialdemokraten bereits einen Wahlaufzug. Derselbe fordert zu Geldsammlungen auf. In allen Wahlkreisen müßten eigene Kandidaten aufgestellt werden, um die Zahl der Parteigenossen im Lande zu ermitteln. Darum müsse die Agitation bis in die entlegenste Hütte ausgebreitet werden. Die Zeit sei so günstig, wie nie zuvor. Die arbeitenden Massen fühlten stets mehr die Unhaltbarkeit der jetzigen Zustände und daß gründliche soziale Umgestaltungen nöthig seien.

Das Verhalten des Kommandanten der „Möwe“ vor Kilwa, wo bekanntlich zwei Beamte der Deutsch-Ost-

afrikanischen Gesellschaft im Angesicht des genannten Kriegsschiffes von den Aufständigen ermordet worden sind, ist in den letzten Wochen vielfach der Gegenstand scharfer Tadeln gewesen. Wie nun hierzu von einer mit den Küstenverhältnissen bei Kilwa genau bekannten Persönlichkeit mitgeteilt wird, liegt vor der dortigen Küste eine etwa 30 Meter breite Bank von zähem, tiefem Schluff, welche die Landung einem zahlreichen Feind gegenüber, dem die Landenden in dem ihre Bewegungen hindernden Schluff hilflos zur Zielscheibe dienen, nahezu unmöglich macht. Es ist daher anzunehmen, daß der Kommandant der „Möwe“ nur durch die sichere Aussicht, bei diesen ungünstigen Verhältnissen seine Leute dem Untergang auszuweichen, von dem Versuch, die beiden Deutschen durch eine Landung zu retten, abgehalten worden ist; bekanntlich ist gerade die „Möwe“ an andern ostafrikanischen Küstenplätzen sehr schnell und erfolgreich eingeschritten.

Aus Zanzibar wird gemeldet: Der deutsche und der englische Admiral haben eine gemeinschaftliche Proklamation erlassen über den Beginn der Blokade der festländischen Küstenbestimmungen des Sultans von Zanzibar im Namen des letzteren. — Der deutsche Geschwaderchef hat vor einigen Tagen die Aufständischen, welche sich in Windi, einem Dorf südlich von Bagamoyo, wieder gesammelt hatten, von dort verjagt und das Dorf zerstört, wobei ein Matrose leicht verwundet wurde.

Die Schwierigkeiten afrikanischer Expeditionen beleuchtet der Missionsinspektor Zahn in einem sehr sachlich gehaltenen Artikel der „Weser-Zeitung“. Herr Zahn erinnert daran, daß vom 1. Januar 1800 bis 31. Dezember 1884 nicht weniger als 79 Reisende in Afrika ihr Leben verloren. Darunter sind 38 deutsche. Stanley hat von allen, die sich meldeten, nur drei mitgenommen, und von diesen dreien ist keiner mit ihm auf der andern Seite des dunklen Erdtheils wieder herausgekommen; zwei starben schon in Ostafrika. Kamerun hatte gleichfalls drei Begleiter, von denen einer umkehrte, zwei starben; beides geschah auf der Strecke bis zum Tanganjika. Paul Reichard ist der einzig überlebende von dreien. Von den Kosten dieser Expeditionen, kann man sich einen Begriff machen, wenn man sich vergegenwärtigt, daß Stanley mit seinen drei Begleitern, also vier Europäer 18 000 englische Pfund zu transportieren hatten, wozu er 300 Träger bedurfte. Nach diesem Satz würden 200 Europäer 15 000 Träger nöthig haben. Stanley bezahlte seinen Trägern einen Dollar wöchentlich als Kostgeld und durchschnittlich 6 Dollar monatlich Lohn. Das ist also mindestens 10 Dollar monatlich oder 40 Mark. Die Träger allein würden monatlich 150 000 Dollar oder 600 000 Mark kosten, und wie sich von selbst versteht, ist das nur ein Theil der Ausgaben. Die Anlage von Stationen in Afrika ist ebenfalls ein sehr kostspieliges Vergnügen. Die belgische Station Kavema am Tanganjika kostete in den ersten Jahren 50 000 Frs. jährlich. Die Station Ghinchoyo der deutschen afrikanischen Gesellschaft wurde auf jährlich 20 000 Mark Unkosten geschätzt.

Die deutsche Plantagen-Gesellschaft in Ostafrika hat beschlossen, durch eigene Selbsthilfe das Festland von Usambara wiederzugewinnen und die unterbrochenen Pflanzungsarbeiten daselbst wieder aufzunehmen.

Ausland.

Spanien. In einer kürzlich in Madrid stattgehabten Versammlung der Majorität der Deputirten, welcher mit Ausnahme des Kriegsministers alle Minister beizwohnten, kündigte der Ministerpräsident Sagasta an, daß die Regierung einen Entwurf, betreffend die Einführung des allgemeinen Stimmrechts, einbringen werde. Sagasta forderte die Liberalen auf, einzig zu bleiben und ersuchte die Konservativen im Interesse des Friedens des Landes um Mäßigung.

Laut Nachrichten aus Fernando Po haben die Eingeborenen der spanischen Besitzungen am Golf von Guinea sich gegen die spanische Herrschaft aufgelehnt, es ist zu kämpfen gekommen, in denen mehrere Spanier getödtet sind und schließlich hat man die Hilfe der Franzosen gegen die Eingeborenen in Anspruch nehmen müssen.

England. Unterstaatssekretär Fergusson erwiderte auf eine Anfrage im Unterhause, die Regierung beobachte Neutralität in dem Bürgerkriege auf Samoa. Der englische Konsul sei angewiesen, sein Dazwischentreten auf den Schutz der Person und des Eigentums englischer Unterthanen zu beschränken. Er könne nicht sagen, welche Mittel die Vertragsmächte zur Herstellung der Ordnung, die England zu

fördern wünsche, anzuwenden geneigt seien. Der erste Lord des Schatzes, Smith, erklärte, eine Verstärkung der Besatzung in Egypten sei infolge der Entsendung englischer Truppen nach Suakin nicht erforderlich.

In England beschäftigt sich die politische Welt wieder einmal recht lebhaft mit der irischen Frage. Es hat in den letzten Monaten, wo die Bewegung der Landliga zum Stillstand gekommen zu sein scheint, die Verbrennen erheblich abgenommen haben und selbst ein großer Theil der Pächter den Zins regelmäßig bezahlt hat, mehr als jemals unter den Liberalen wie den Konservativen die Ansicht Geltung erlangt, daß der Weg umfassender Reformen auf dem agrarischen Gebiet das einzig wirksame Mittel sei, um die Ausschreitungen der Homerule-Bewegung zu verhindern und die letztere selbst auf eine mäßige Erweiterung der lokalen Autonomie zu beschränken. Die einflußreichsten Führer der Wigs wie der Tories haben sich darüber verständigt, daß es sich vor allem darum handle, die Zahl der kleinen selbständigen Pächter zu vermehren und aus diesen den Stamm einer konservativen irischen Partei zu bilden, die den Umsturzbestrebungen der Landliga entschieden entgegentritt, und um welche sich dann der große Theil der Bevölkerung, welcher der ewigen Hezereien müde ist und sich nach Ruhe sehnt, gruppieren würde. Gelingt es, die Schwierigkeiten zu beseitigen, die der Durchführung des Reformplanes noch entgegenstehen, so würde damit eine neue Aera der Beruhigung und Versöhnung beginnen, die auf die gesammte innere und auswärtige Politik des britischen Reichs zurückwirken müßte. Die Besorgniß von einer Verschlimmerung der ernsten Lage in Irland war bisher ein wesentlicher Faktor bei Berechnung der eintretenden Kräfte in europäischen Händeln. So lange man annehmen mußte, daß eine beträchtliche Truppenmacht in Irland zurückbleiben müsse, um allen dortigen Vorkommnissen die Spitze zu bieten, war es geboten, Zurückhaltung zu beobachten; wenn erst dieser Alp, der so schwer auf der gesammten britischen Politik lastet, beseitigt worden, dann wird England einen ungleich größeren Einfluß als bisher auf die europäischen Angelegenheiten ausüben können.

Rußland. Aus Petersburg wird gemeldet, was aber wohl noch sehr der Bestätigung bedarf, daß anlässlich der glücklichen Errettung aus der Eisenbahn-Katastrophe bei Borki der Zar für politische und nihilistische Vergehen eine Amnestie erlassen werde.

Die zur Untersuchung der Ursachen des Bahnunfalles bei Borki belligirte Sachverständigen-Kommission hat bereits ihre Arbeiten beendet und ihr Urtheil in betreff der auf den Zustand der Charkower Eisenbahn und die technischen Umstände, in welchen sich der zertrümmerte Zug befand, Bezug habenden Fragen ausgesprochen. Demgemäß hat die genannte Kommission folgende Fragen aufgestellt: 1) Auf wessen Befehl geschah die Zusammenstellung des ungemessen schweren und infolge dessen für die Reise gefährlichen kaiserlichen Zuges? 2) Wer erlaubte, denselben ohne jede Hemmvorrichtung in Bewegung zu setzen? 3) Wer gestattete die Befügung des Waggons des Verkehrsministers, welcher für die Reise ganz untauglich war? 4) Wer beorderte die Anwendung von 2 Lokomotiven verschiedener Konstruktion? und 5) Auf wessen Befehl wurde die Fahrtschnelligkeit erhöht, so daß dadurch das Unglück ermöglicht wurde?

Rumänien. Die Regierung hat beschlossen, den Posten eines rumänischen Kommissars bei der europäischen Donau-Kommission, welcher Posten früher von einem jährlich hierzu ernannten Legationssekretär wahrgenommen wurde, aufzuheben.

Gerichtssaal.

Wenn Sie der Sachbeschädigung überführt werden, der Sie angeklagt sind, dann dürfen Sie sich doch auf eine exemplarische Strafe gefaßt machen, denn sie würde von einem höchst boshaften und gemeinen Charakter Zeugniß ablegen, äußerte der Vorsitzende des Berliner Schöffengerichts zu der 32-jährigen Näherin Anna B., die sich in herausfordernder und kampfbereiter Weise auf die Barriere des Anklageraums stützte. Sie rümpfte denn auch mit einer wegwerfenden Geberde die Nase, als sie erwiderte: Wenn ich erst verführt, denn angeführt und denn abgeführt worden bin, denn können Sie mir mein Schweigen noch überführen, ich bin von der Schlechtigkeit des gemeinen Charakters der Menschen überhaupt so weit gekommen, daß mir allens pipe is, mein Schweigen können Sie Bouillon aus mir kochen. — Vors.: Hö-

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Das wunderthätige Goldstück.

(Schluß.)

Ich war fast eben so schüchtern wie Teecie selbst. Und als ich gar Teecie die Krücken überreichte, sah mich die Kinderfrau mit einem Blick an, der mir deutlich sagte, sie halte mich für einen verkleideten Prinzen oder einen Grafen Monte Christo. Mit einem eigenthümlichen Gefühl sah ich Teecie jetzt durch das Kinderzimmer nicht mehr hinken, sondern gleiten, um nicht schweben zu sagen, die kleinen Sammetkissen ihrer Krücken verborgen unter Wolken von Spitzen und Flor, die ihre weißen Schultern umgaben, während die silbernen Griffe die luftige Masse des frischen Kleides ein klein wenig zusammendrückten. Ich weiß nicht, wie es kam, aber ich mußte in diesem Augenblick mit jubelvollem Entzücken an ein Goldstück denken, das in einer kleinen Schachtel oben in meinem Zimmer in der einzigen alten Reisetasche steckte, die nach Retland mitzubringen mir rathsam erschienen war.

Unsre Equipage erwartete uns; es war jetzt zu spät, die Ausführung des von mir entworfenen Planes zu unterlassen. Bald fuhren Teecie und ich auf dem schneebedeckten Weg Lady Thorntons Besichtigung zu. Ich will es nicht unternehmen, eine detaillierte Beschreibung von dem weiteren Ereignissen dieses denkwürdigen Abends, von der Sensation, die unsre Ankunft unter den Gästen erregte, von der Verwunderung und der Wuth meiner ärtlichen Verwandten, von den widerstreitenden Empfindungen des Vergnügens und Mißvergügens in

Herzen der Wirthin, die entzückt, ihren kleinen Liebling bei sich zu sehen, mir doch sehr ernst und eindringlich in's Ohr flüsterte: „Und wohin soll das alles führen, mein Herr?“

Das sich ihr darbietende Schauspiel war Teecie vollständig neu, aber die Furcht vor den auf Mrs. Retlands Stirn drohenden Gewitterwolken ließ sie nicht zur Freude daran kommen. Wir wußten beide, daß sich noch heut Abend ein Unwetter über uns entladen würde und täuschten uns darin nicht. Niemand aus der Retlandschen Familie nahm die geringste Notiz von uns, sie verließen das Fest wieder, wie sie gekommen, in ihren beiden Wagen und ich fuhr ebenfalls mit Teecie in dem unsrigen zurück. Bei unsrer Ankunft fanden wir Better George und seine Frau bis an die Zähne gewappnet unsrer warten. Ich sah es, war ein Krieg auf Wasser und kein Pardon zu hoffen. Mrs. Retland bemächtigte sich Teecies und führte sie mit sich hinweg und ich blieb George überlassen. Ich brauche nicht zu wiederholen, was zwischen uns vorging.

„Mein Herr,“ sagte er, wir haben Ihre unverschämte, aufdringliche Gegenwart nur zu lange ertragen. Morgen früh verlassen Sie mein Haus.“

„Better George,“ sagte ich, „rege Dich nicht unnöthig auf. Ich werde morgen früh Dein Haus verlassen, jedoch nur unter der Bedingung — daß Teecie Ray mich begleiten darf, wenn sie will.“

Er sah mich gerade so an, als ob er an meinem Verstand zweifle.

„Weißt Du, daß sie eine blutarme Waise, ohne Freunde, ohne Verwandte ist, die ich aus Barmherzigkeit aufgenommen habe?“

„Ich will sie zu meiner Gattin machen,“ sagte ich

ernst und fest, vorausgesetzt, daß ich wirklich so glücklich gewesen bin, ihre Zuneigung zu gewinnen.“

„Und nachher?“ fragte er spöttisch. „Bovon gedenkst Du leben? Von der Luft oder von der Unterstützung Deiner Verwandten?“

„Nicht von der Deinigen, George Retland,“ sagte ich, ihm fest in die Augen blickend. „Höre mich wohl an, ich prüfte Dich und die Deinen. Ich habe in Deinem Hause alles gemogogen und es leicht gefunden, leicht wie Flugand, nur ein einziges Goldkorn ist in meinen Händen zurückgeblieben. Das will ich, wenn es mir beschieden ist, bewahren als meinen höchsten Schatz; möge Gott es mir gewähren.“

„Sehr schön,“ sagte George, „in der That sehr schön. Merke Dir aber, daß ich von diesem Augenblick an weder mit Dir, noch mit Teecie Ray mehr etwas zu thun habe, ich kenne Euch nicht mehr.“

„Amen!“ sagte ich, wünschte ihm „Gute Nacht!“ drehte mich um und verließ das Zimmer.

Früh am nächsten Morgen klopfte ich an die Thür des Kinderzimmers und sagte der Kinderfrau, sie möchte Miß Teecie wecken und sie bitten, in den Garten zu kommen, wo ich sie zu sprechen wünschte. Es war Weihnachten, der Tag des Friedens und Wohlgefallens auf Erden. Was in mir vorging, während ich über die ruhige Winterlandschaft blickte, hatte wohl wenig gemein mit dem von ihr versinnbildlichten Frieden und doch trug ich keinen bösen Gedanken gegen irgend einen Menschen in meinem Herzen.

Teecie kam nach kurzer Zeit. Es war die alte Teecie, die in ihrem kurzen, vertragenen Kleidchen über den gesessenen Weg hinkte und ganz beschämt über ihre schönen

ren Sie mal, Angeklagte, Sie sind ein gefährliches Frauenzimmer, aber zügeln Sie Ihre Zunge, ich lasse Sie sofort einsperren, sowie Sie sich ungebührlich betragen. Sind Sie nicht bereits zweimal wegen Beamtenebeidigung bestraft? — Angekl.: Ne, bloß einmal, einmal mit'n Schutzmännchen einmal mit'n Gerichtsvollzieher, den ich als'n Beamten nicht ästimiren kann. Aber ich bin doch noch 'ne große Mordbrennerin; wenn Sie in die Akten lesen, werden Sie sehen, daß ich mal ein Stück wie 'ne Hand groß aus'n ollen ungeschulbigen Fußboden mit'n bisken heeße Asche angebrannt habe, wo ich fünf Mark for krierte, det heekt, ich habe sie berappen müssen und die Kosten zu, denn bei uns muß allens seine Ordnung haben un wenn et en Menschen noch so schwer fällt. Ich wöchte bloß mal — Vorf.: Nun schweigen Sie, Sie reden ja entseztlich viel. Ich sehe allerdings, daß Sie einmal wegen fabrlässiger Brandstiftung mit fünf Mark bestraft sind, das hat aber auf den vorliegenden Fall keinen Einfluß. Sie haben längere Zeit bei der Wittve Kampmeyer gewohnt? — Angekl.: Gientlich sie bei mir, denn ich floobe, die Miethe hat sie bloß von mir inbezogen, wo soll so eene denn ooch Miethe von bezahlen, det seht in'n Girkus, det seht sogar in't Lessing-Theater un wenn denn der erste is, denn hat det keine Miethe un denn heekt et: „Ach Annelen, wie is det heite, diesmal müssen Sie pünktlich bezahlen,“ un ich kann denn sehen, wie ich die blutigen Tropfen zusammenkrieje. — Vorf.: Auf wessen Namen war die Wohnung gemiethet? — Angekl.: Uf die Kampmeyern ihren. — Vorf.: Nun also. Wieviel zahlten Sie der Frau für die Stube, die Sie bewohnten? — Angekl.: Zehn Mark.

Vorf.: Wie viel sind Sie ihr noch schuldig? — Angekl.: Ich floobe, die verlangt dreißig Mark, aber verlangen un kriegen is zweerlei. Ich werde ihr 'ne Fejenrechnung ufsetzen, det sie'n Spiz vor'n Bäckersejellen ansehen soll; wie wille Stiche habe ich ihr nich umsonst gemacht, die sie mir nu Stück for Stück berappen soll, ooch habe ich ihr mal meine Handschuhe borjen müssen, als sie absolut den Urian Watkoster sehen wollte, wat braucht sie überhaupt allens zu sehen, kann sie nich zu Hause bleiben un ihren Sohn seine Strümpe stoppen, det er nich in die Fußklappen rummer laufen braucht? Un besser wer'n sie da ooch nich von, die Handschuhe nämlich, denn ich floobe, sie hat Nummer dreizehn un davor verlange ich 'ne Mark. Un von meinem Korsett hat sie, indem sie wille dicker is als wie ich, die eene Stange ganz krumm jebogen un davor — Vorf.: Jetzt hören Sie erst mal wieder auf, Sie schwätzen gar zu viel. Sie räumen also ein, daß die Kampmeyer Geld von Ihnen verlangt. Am 1. September zogen Sie aus, wer hatte gekündigt? — Angekl.: Ich natürlich, det heekt wir alle beede, oder ejentlich sie, indem sie meente, det dhäte schon det Beste sind, wenn wir uns trennen dhäten, indem ihr Sohn sich verloben wollte. Ich habe ihr denn weiter nich gesagt, als det se mir leed dhun könnte mit sammt ihren Sohn un seine Braut un ihre ganze Wohnung; ich dhäte froh sind, wenn meine Stunde jekommen wäre un ich kennte endlich mal ausziehen un lieber heite wie morgen, da wollte ich ihr Stejel un Brief uf jeben, un wenn sie mir nich jekündigt hätte, denn hätte ich ihr jekündigt, det is so klar wie Hob.

Vorf.: Sie zogen also am 1. September aus und schieden in Unfrieden. Nun müssen Sie mir doch einräumen, daß es höchst verdächtig ist, daß man gleich nach Ihrem Auszug die Tapete bis in Manneshöhe total durchnäht vorfand, während sie vorher trocken gewesen und es scheint nicht einmal reines Wasser gewesen zu sein, welches Sie zu diesem Zweck benutzten. — Angekl.: Meine Hände sind rein wie Abrahams Schoß. Det jlobe ich, erst verlobt er sich mit einem und hernachens schnappt er ab, ich werde wejen die Sachbeschädigung eene Fejenklage anstrengen. Natürlich uf son armet verlassenet Mädchen, da hadden sie alle uf rum, ich möchte bloß wissen — Vorf.: Nun bleiben Sie doch bei der Sache, wir sprechen ja von der Tapete. Unmittelbar vor Ihrem Auszug hat man nichts bemerkt und gleich nach Ihrem Fortgang hat man die Beschädigung festgestellt, es ist doch eigentlich thöricht, daß Sie die Thäterhaft bestreiten, es kann doch niemand anders gewesen sein, wie Sie. — Angekl.: Na, dann will ich Ihnen wat jagen, Herr Gerichtshof, ja, ich bin't jewejen, aber ich war ooch zu verbittert, det der Mensch mir siken jelassen hat. — Vorf.: Glaubten Sie denn wirklich, daß der 20 jährige Sohn der Kampmeyer Sie heiraten würde? — Angekl.: Davon schweigt det Sängers Höflich-

keit, ich habe et ja injestanden, un machen Sie't man jnädig mit mir. — Auf Grund des enblichen Geständnisses der Angeklagten werden ihr mildernde Umstände bewilligt und sie kommt mit einer Geldstrafe von 15 Mark, event. 3 Tagen Gefängniß davon.

Ausnah und fern.

Dem Weltpostverein liegt bekanntlich die Annahme zu Grunde, daß ein Staat so viel Briefe empfängt, wie er versendet. Bis zu welchem Grad dieser Gedanke auch für einzelne Gemeinwesen seine Richtigkeit behält, erweist in interessanter Weise eine Zusammenstellung des Verkehrs von Briefen mit Werthangabe in Berlin im Jahre 1887. Darnach sind in Berlin eingegangen 598 000 Briefe mit einem Inhalt von 855 743 000 Mark, aus Berlin abgegangen sind 587 000 Briefe mit 855 200 000 Mark Inhalt.

Entwickelter Sträfling. Zwischen Greiffenberg und Nabischau bei Otterndorf entwich ein Sträfling, welcher nach Girschberg gebracht werden sollte, durch einen Sprung aus dem in voller Fahrt befindlichen Zug. Dem auf das Nothsignal des Transporteurs haltenden Zug entstieg nun auch dieser und war so glücklich, den Flüchtling unweit der Bahnstrecke wieder zu ergreifen und ihn nach Greiffenberg zu transportiren. Der tollkühne Springer soll sich einen Armbruch bei dem Wagstück zugezogen haben.

Die Ergreifung des Hamburger Mörders hat sich bestätigt! Dauth wurde in Karlsruhe verhaftet, während er bei seiner Geliebten, einer gewissen Bloch weilte. Er soll auch die Schreckensthat bereits eingestanden haben. Die Untersuchung wird ja ergeben, ob Dauth allein das Verbrechen begangen, oder ob er noch Helfershelfer dabei gehabt hat.

Der älteste aktive Soldat der preussischen Armee dürfte sich wohl in Posen befinden. Es ist der Bizefeldwebel Werner, welcher das Amt eines „Schlüsselmajors“ auf dem dortigen Fort Winariy bekleidet. Werner ist am 20. Juni 1799 geboren, hat eine 66 jährige Dienstzeit hinter sich und im Jahre 1885 die diamantene Hochzeit gefeiert.

Eine sawere Unthat ist dieser Tage, wie die „Danz. Ztg.“ berichtet, in Schöneberg an der Weichsel begangen worden. In dem Dorfe wohnt die unwehliche Margitilde Gradek, welche eine Höferei betrieb. Vor einigen Tagen bemerkten mehrere Einwohner von draußen in der Stube eine große Blutlache. Man drang in die verschlossene Wohnung ein und hörte aus dem Keller den Ruf: „Ich lebe noch!“ Dort fand man die G. im Blut liegend und unter ihr die Leiche eines jungen Mannes, etwa einen Fuß tief im Wasser liegend. Die Vaaerschaft und mehrere Werthstücke sind der G. geraubt. Der Thäterhaft verdächtig erscheint ein Knecht L., welcher früher in dem Dorf gedient, später beim Militär eingetreten, aber von seinem Truppentheil desertirt ist und sich mehrere Tage in Schöneberg umhergetrieben haben soll. L. soll mit einer Axt auf die Gradek eingeschlagen haben. Zu diesem Augenblick soll der ca. 18jährige Jüngling, dessen Leiche man gefunden hat, in den Laden gekommen sein, um Einkäufe zu machen. Vermuthlich ist er auf den Hilferuf der G. in deren Stube geeilt, um ihr Beistand zu leisten, worauf der Räuber sich gegen ihn lehnte und ihn erschlug. Nach den Umständen zu schließen, hat der Mörder seine beiden Opfer für todt gehalten und sie in den Keller geworfen. Näheres über den Bergang des Verbrechens dürfte die bereits im Gange befindliche Untersuchung ergeben.

Wunderbare Rettung. Aus Nürnberg schreibt man: Als sich kürzlich abends zwei ältere Herren, der königl. Forstmeister A. D. Setz und Freiherr von Schirbig aus der Bahnhofrestauration nach Hause begeben wollten und hierbei einen kürzeren, eigentlich verbotenen Weg längs der Schienen benutzten, wurden dieselben von einer Lokomotive erfasst. Die beiden wurden zu Boden geworfen, der erstgenannte zur Seite, der letztere auf das Geleis. Zum Glück kam er hierbei längs zwischen die Schienen zu liegen, so daß die Lokomotive über ihn hinwegging, ohne ihn weiter im geringsten zu beschädigen. Beide Herren kamen mit einigen unbedeutenden, durch den Stoß der Lokomotive verursachten Quetschungen und dem allerdings fürchtbaren Schrecken davon.

Gräßliches Fabrikmädchen. Vor wenigen Tagen kam in Budweis, wie ein dortiges Lokalblatt berichtet, ein junges hübsches Mädchen in die Kanzlei des Konstitutions-Amtes und begehrte ein Arbeitsbuch. Sie legte einen Heimgaßschein vor, und zum nicht geringen Erstaunen entnahm der

Beamte dem vom Stadtrath in Preshburg ausgestellten Dokument, daß die Geschwisterin Melante Gräfin Keglisch heiße. Sie ist nach Preshburg zuständig und wurde daselbst im Jahre 1874 geboren. Die junge Gräfin erhielt das Arbeitsbuch ausgefolgt und erwirbt sich nun in Budweis ihren Lebensunterhalt als — Fabrikmädchen!

Eine furchtbare Katastrophe hat sich in Warschau zugegetragen. Auf dem Platz zu den drei Kreuzen, woselbst sich eine Anzahl größerer Keller befindet, gerieth, wie wir der „Danz. Ztg.“ entnehmen, einer dieser Lagerräume in Brand. Das Feuer war nahezu gelöscht, als der Brandmeister mit sieben Feuerwehrmännern, von denen einige brennende Naphthafackeln trugen, in einen anstossenden Keller eindrang. In diesem Augenblick erfolgte eine äußerst heftige Explosion, wodurch die acht Feuerwehrleute von der untern Kellertür an die obere geschleudert und sehr schwer, theilweise lebensgefährlich verletzt wurden. Die Monturen waren den Verwundeten sofort in Feten vom Leib gefallen.

Von einem neuen Eisenbahn-Projekt wird aus Südamerika berichtet. Dasselbe ist sowohl für Brasilien als für den internationalen Verkehr von großer Bedeutung. Es zielt auf die Durchquerung Südamerikas und soll Nezeje, den am weitesten gegen Osten vorgeschobenen Hafen Brasiliens, durch einen Schienenweg mit Valparaiso, dem nächsten Hafen der amerikanischen Westküste an Neu-Seeland und Australien, in Verbindung setzen. Nezeje ist mit den Dampfern, wie sie heute gebaut werden, von Bissabon aus in neun Tagen zu erreichen, die Eisenbahnfahrt nach Valparaiso wird fünf Tage dauern; auf diese Weise könnte man in ca. 14 Tagen die Küste des Stillen Ozeans erreichen. Die Bahn, welche die brasilianischen Provinzen Pernambuco, Bahia, Goyez und Matto Grosso, dann Paraguay, Argentinien und Chile durchziehen wird, kann sowohl in den beiden erstgenannten Provinzen Brasiliens als in Argentinien fertige Strecken benutzen. Die Anlagekosten sind auf 300 000 Contos (750 Millionen Francs) berechnet. An der Spitze des Syndikats, das die Erlangung der Concessionen und die Beschaffung des Kapitals zum Gegenstand seiner Bemühungen macht, steht der Visconde de Figueiredo, Direktor der Internat. Bank in Rio.

Letzte Nachrichten.

Wien. In Oesterreich bereitet Fürst Wrede als Bevollmächtigter des Kardinals Lavignerie eine Bewegung zu Gunsten der Abschaffung der Sklaverei in Afrika vor.

Brüssel. (Telegramm.) Einer Meldung aus Pöde zufolge, ist in dem Kohlenbergwerk Marihay ein theilweiser Streik ausgebrochen.

Paris. Nach dem vom französischen Kriegsminister Freycinet dem Ministerrath unterbreiteten Bericht betragen die außerordentlichen Kriegsausgaben insgesammt 912 Millionen. 1887 und 1888 wurden 228 Millionen bewilligt, für 1889 werden 138 Millionen verlangt, so daß für die späteren Jahre noch 546 Millionen übrig bleiben.

London. (Telegramm.) Das Unterhaus nahm die dritte Lesung der irischen Pachtankaufsbill nebst den von der Regierung genehmigten Zusatzanträgen mit 202 gegen 140 St. an.

Vermischtes.

Eine außerordentlich seltene Münze wurde vor kurzer Zeit auf der Braniger Gemarkung im Kreise Kotbus gefunden. Die Münze besteht aus Kupfer, hat die Größe und eine etwas stärkere Dicke als ein Zwemortstück und einen unregelmäßigen Rand, der vermuthen läßt, daß das Münzstück ursprünglich mehr oval als rund gewesen ist. Besonders interessant ist die sehr gut erhaltene Prägung. Dieselbe zeigt auf der einen Seite der Münze in kräftiger Hautrelief einen Löwen, darüber in griechischen Buchstaben das Wort „Basilens“ (König) und darunter den Namen Antiochos. Die Rehrseite zeigt das mit der Krone geschmückte, ebenfalls außerordentlich gut erhaltene Brustbild des Herrschers. Eine nähere Bezeichnung, welcher von den dreizehn Königen dieses Namens es ist, fehlt. — Wie mag nur die, jedenfalls aus dem ersten oder zweiten Jahrhundert vor Christi Geburt stammende Münze in den Sand der Braniger Feldmark gekommen sein?

Die Welschkornerte der Vereinigten Staaten wird in diesem Jahr auf den muerhörten Betrag von 2 015 000 000 Bushel (ein Bushel Mais = 56 Pfd.) veranschlagt, während die größte Ernte, welche bisher gemacht worden ist, die von 1885, nach den amtlichen Berichten nur 1 936 176 000 Bushel betrug. Die diesjährige Ernte ist um 40 Procent größer als die letztjährige, und in den sieben eigentlichen Welschkornstaaten: Ohio, Indiana, Illinois, Missouri, Iowa, Kansas und Nebraska, ist die Ernte sogar um 67 Procent größer als letztes Jahr.

Verlorene Jahre.

Ein Sonderling hat berechnet, daß jeder Mensch, der, wie die Durchschnittsdauer des menschlichen Lebens ist, sechzig Jahre alt wird, nicht weniger als neunzehn Jahre dieses seines Lebens gänzlich verliert.

Jeder Mensch verschläft fast den vierten Theil seines Lebens, rechnet man noch die Zeit, die man braucht, sich aus- und anzuziehen, seine Kopfkissen zurecht zu legen, morgens und abends zu gähnen, so ergeben sich fünfzehn Jahre.

Ein Jahr vergeht, Minute für Minute damit, seinen Hausschlüssel und die Schlüssel zum Schreibtisch zu suchen, sich zu waschen, zu rasiren und frisiren, für die Erziehung seines Hundes zu sorgen und seinen Kanarienvogel oder Dompfaffen zu füttern.

Dreihundertfünfundsechzig Tage kosten die landesüblichen Höflichkeiten gegen Freunde und Bekannte, die Erkundigungen nach gegenseitigem werthen Befinden, die welthistorischen Betrachtungen über gutes und schlechtes Wetter, Regen oder Sonnenschein, die Mittheilung ganz neuer Stadtneuigkeiten, das gegenseitige Anbieten der Schnupftabakdose.

Bald ist die Köchin verliebt, verläßt die Suppe und man muß mit ihr schelten, bald verbrennt sie den Braten, bald läßt sie ihn nicht gehörig kochen, und man muß wieder Verweise und Belehrungen an sie verschenden. Rechnet man zu dem Zeitverlust durch die Köchin noch den unvermeidlichen, durch Zerbrechen von Tellern, Tassen und Gläsern und Einschlagen von Fenstercheiben, so ist wieder ein Jahr dahin.

Ein Jahr des Lebens vergeht mit außergewöhnlichem Schlaf im Theater bei schlechten Stücken oder bei schlechten Schauspielerinnen, oder beiden zugleich, bei langweiligen Reden in Ständeversammlungen oder bei sonstigen Feierlichkeiten.

Glücklich, wer in den andern einundvierzig Jahren etwas Ordentliches schafft, von dem die andern jagen können: es war der Mühe werth!

neuen Krücken zu sein schien. Ich fühlte, wie ich bei diesem Anblick leichter athmete. Die elegante Dame von gestern Abend, welche ich in's Dasein gerufen, hatte mich scheu und verlegen gemacht. Indeß, als ich mir das junge Mädchen genauer ansah, gestand ich mir doch, dies sei nicht ganz die alte Teecie und die Teecie von vorgestern sei verschwunden auf Nimmerwiederkehr. Es war etwas anders geworden. Ob die Veränderung in mir, in ihr oder in uns beiden lag, das zu erforschen, gab ich mir keine Mühe, genug daß die Veränderung mir durchaus keine unangenehme war.

Wir gingen in den Garten und von dort nach unserm Liebblingsweg und sprachen lange und angelegentlich miteinander. Als wir zurückkehrten, sagte ich:

„Und Du fürchtest nicht, mit mir zu verhungern, Teecie? Du willst es wagen?“

Das ihr eigenthümliche ausdrucksvolle Kopfnicken war die Antwort.

„So gehe und hole Deinen Hut,“ sagte ich, „wir wollen nicht einmal das Frühstück hier noch abwarten. Bringe nichts von Deinen Sachen mit, hörst Du, gar nichts. Ich habe noch einige Halbpence übrig — Du weißt ja von der Guinee — dafür werden wir schon kaufen, was Du brauchst.“

Teecie that, wie ich ihr geheijßen. Eine Stunde später waren wir Mann und Frau. Wir knieten nebeneinander in der Kirche, sprachen unsre Gebete und gingen dann nach Netland Hall zurück, um uns von meinen Verwandten zu verabschieden. Ich glaube, sie hielten mich sämmtlich für wahnsinnig und Teecie wenigstens für eine Narrin — mindestens so lange, bis Better George am nächsten Tag den Wechsel erhielt, den ich ihm zur

Deckung der ihm durch seine Barmherzigkeit für Teecie erwachsenen Kosten sandte. Da freilich fingen sie an sich zu wundern, zu überlegen und nachzuforschen und als sie endlich glücklich herausgebracht, daß der verachtete Better Guy ein Millionär sei, da begann Better George seiner Frau, Mrs. Netland ihrem Mann, die Eltern den Töchtern, die Töchter den Eltern Vorwürfe zu machen, daß man ihn nicht besser behandelt und Teecie May eine brillante Partie zugewendet, die mit Fug und Recht einer der Misses Netland zugekommen wäre. Schließlich kam man jedoch dahin überein, es sei eines Gentlemans durchaus unwürdig, sich unter falschen Vorspiegelungen in das Haus seiner Verwandten einzuschleichen. Jeder vernünftige Mensch mache Unterschiede zwischen Reich und Arm, und sei er nicht nach Gebühr behandelt worden, so habe er es sich selbst zuzuschreiben, und sei für seine Hinterlist bestraft durch den Besitz einer lahmen Frau.

Ich ging mit meiner Frau nach dem Kontinent und zeigte ihr die Welt. Die Behandlung geschickter Ärzte, der Gebrauch der böhmischen Heilquellen und eine ihrer Gesundheit zuträglich Lebensweise heilten nach und nach Teecies Lahmheit. Es war daher wohl kaum zu verwundern, daß, als wir nach einigen Jahren nach England zurückkehrten, ihre Verwandten die schöne, blühende glückliche Frau, die ohne Krücken ging, nur schwer wiedererkennen. Lady Thornton war bei dem Anblick ihres Liebblings bald versöhnt.

Das wunderthätige Goldstück ist immer noch in meinem Besitz, ich nenne es Teecies Mitgift. Ebenso werden die Krücken, deren Geber nicht Sir Harry war, als dauernde Familien-Reliquie aufbewahrt.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. — Coursbericht.

	gelauft	verkauft
4 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	108, —	108, 50
3 1/2 % Oldenb. Consols	102, 95	103, 50
2 1/2 % Oldenb. Consols	102, 75	103, 75
(Stücke a 100 Mt im Verkauf 1 1/4 % höher)		
4 1/2 % Oldenburg. Communal-Anleihen	103, —	104, —
4 1/2 % Oldenb. Comm.-Anl. Stücke zu 100 Mt.	103, 25	104, 25
do	100, 25	101, 25
3 1/2 % Oldenb. Bodencredit-Pfandbriefe (kündbar)	102, 75	103, 75
4 1/2 % Oldenburg. Kreis-Anleihe	100, 95	101, 50
3 1/2 % Landständische Central-Pfandbriefe	135, 50	136, 30
3 1/2 % Oldenb. Prämien-Anleihe (jetzt in % notirt)	103, —	104, —
4 1/2 % Cutin-Lübecker Pr or -Obligationen	101, 70	102, 00
3 1/2 % Hamburger Rente	100, 90	101, 45
do Staats-Anleihe von 1887	101, 45	102, —
3 1/2 % Bremer do. von 1887 u 88	91, —	91, 75
3 1/2 % Baden-Baden. Stadt-Anleihe	107, 70	108, 25
4 1/2 % Preussische consolidirte Anleihe	103, 70	104, 25
do	95, 30	95, 85
5 1/2 % Italien. Rente Stücke von 20000 Fr. und dar	95, 4	96, 10
do do (Stücke von 4000, 1000 u. 500 Fr.)	95, 45	96, —
4 1/2 % Römische Stadtanleihe 2.-5. Serie	59, 4	59, 95
3 1/2 % Italienische Eisenbahn-Prioritäten garantirt	99, 5	—
3 1/2 % Schwedische Staats-Anleihe von 1886	96, —	96, 55
3 1/2 % Schwedische Hypothek-Pfandbriefe	101, 30	101, 85
4 1/2 % Salzammergut-Prioritäten, garantirt	82, 90	83, 45
4 1/2 % Lissabonner Stadtanleihe	10, 90	11, 24
4 1/2 % Pfandbr. o. Braunsch.-Hannov. Hypothek-Bank	102, 50	103, 05
do Pfandbr. Bod. Credit-Actien-Bank	102, 20	—
4 1/2 % Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechselsb.	97, 25	98, —
3 1/2 % do. der Rhein. Hypothek-Bank	100, —	—
5 1/2 % Borussia-Prioritäten	99, 50	—
5 1/2 % Bit selber Prioritäten	103, 50	104, 50
4 1/2 % Warsp. Spinnerei-Priorit. ritzzahlbar 105	—	—
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien	—	—
(Kollatz. Actie a 300 Mt. 4 1/2 % Z. v. 1. Jan. 1888	—	—
Oldenburgische Landesbank-Actien	—	—
(40 % Einzahlung und 5 1/2 % Zinsen vom 31. Dec. 1887.)	120, —	—
Oldenburg. Eisenbahn-Actien Augustin	—	—
(4 1/2 % Zins vom 1. Juli 1888	114, 50	—
Oldenb. vortug. Dampfschiff-Actien	—	—
(4 1/2 % Zins v. 1. Januar 1888	105, —	106, —
Oldenburg. Glasbütten-Actien (4 1/2 % Zins vom 1. Januar 1888.	168, 1	168, 90
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mt.	20, 325	20, 425
„ „ London „ 1 Str. „ „	4, 15	4, 0
„ „ New-York für 1 Doll. „ „	16, 75	—
Holländ. Banknoten für 10 Gld.	—	—
Discount der Deutschen Reichsbank 4 1/2 %	—	—

Anzeigen.

St. Sievers, Coiffeur.

Anfertigung sämtlicher **Haararbeiten** für Damen und Herren, als: Perrücken, Flechten, Scheitel, Toufs, Locken, Chignons, Toupees u. s. w.
Größtes Lager fertiger Arbeiten.
 Salon zum Haarschneiden und Rasiren.
 Damen- und Herren-Friseur.

Oldenburg, Staustrasse 19.

Habe auf meiner Dampf-Ziegelei zu Bloherfelde eine

Mahlmühle

eingerrichtet, die ich zur fleißigen Benutzung empfehle.

Wilh. Meyer.

Baugeschäft.

Als Weihnachtsgeschenke

passend empfehle:

Capotten, Säubchen, Hütschen, Blumen, Schleier, Decken, Kragen, Manschetten, Taschentücher, Handschuhe u. Schürzen aller Art in reicher Auswahl.

Preise billig!

(Die noch vorrätigen Winterhüte zu ganz heruntergesetzten Preisen.)

Anna Spalthoff, Haarenstr. 56.

in nur feinsten Qualität sehr preiswerth bei
Thee J. Heinr. Soyer.

Pierers

Conversations-Lexikon ist das weitest billige und artikelreichste große Conversationslexikon u. bietet trotzdem noch 12 Sprachlehre nach Professor Joseph Kürschner's System gratis. 280 Bf. u. 35 Bf. oder komplet rund nur 80 Mark. Erste Mitarbeiter, glänzende Ausstattung! Karten u. Tafeln! Verlag v. W. Spemann, Stuttgart. Probehefte durch jede Buchhandlung u. direct vom Verlag.

Meine

Französische Rothweine,

im Preise von Mk. 1,— bis Mk. 2,50 per Flasche excl., bringe ich in empfehlende Erinnerung.

Die Weine sind mir von der renommirten Firma Svariste Dupont & Co., Bordeaux, Lieferanten der Deutschen Flotte, zum Alleinverkauf für das Großherzogthum übertragen und wird reiner Traubensaft garantirt.

G. Kollstede, Hoflieferant.

Mit dem heutigen Tage eröffnete ich **Haarenstraße 13** gegenüber Herrn Kaufmann Aug. Bruhn eine

Butter-, Eier-, Käse-, Schinken- und Wurst-Handlung,

welche ich bei billigster Preisstellung dem Publikum bestens empfohlen halte. Sämtliche Waaren in nur guter Qualität. Hochachtungsvoll

Aug. Fimmen.

Express - Comptoir H. G. Beilken

Oldenburg im Großh. — Grünestraße 16.

Dienstmanns - Institut.

Spedition und Verpackung.

Möbel- und Güterfuhrwerk.

Grosse trockene Lagerräume.

Lager bester westfälischer Steinkohlen. — Lieferung von bestem Maschinen-, Back- und Grabetorf.

Färberei und Reinigung aller Arten Garderoben, Möbel- und Decorationsstoffe.

Kunstfärberei und chemische Waschanstalt.
F. A. Eckhardt, Oldenburg.

Auswärtige Aufträge werden prompt zurück gesandt.



Empfehle

dem geehrten Publikum bestens:

Beste hochfeine Tafelbutter, Pfd. 1 Mk., feinste soa. hollsteinische Zahnbutter, in Kübeln von 9 Pfd. an, per Pfd., auch einzeln, 70, 80 Pf., frische Eier zu Marktpreisen, ff. Honigtuchen von reinem Honig und lieblichem Geschmack, Pfd. 50 Pf., gut geräucherten westfälischen und ammerländischen Schinken, ganz wie auch im Anschnitt, gekochten Schinken, Rauchfleisch, Cornedbeef, feinste Cervelatwurst, Mettwurst, Leberwurst, Frankfurter Würstchen u. s. w.

— Sämtliche Waaren in nur bester Qualität. —

Aug. Fimmen,

Haarenstraße 13.



Käse!

Holländischen Käse, echten Schweizerkäse, Rahm- und fetten March-Käse, Edamer, Limburger, Garzer und Mainzer Käse, sowie grünen Känter- und gelbe Gesundheits-Käse empfiehlt bestens

Aug. Fimmen,

Haarenstraße 13.



Ernst Duvendack

Heiligengeiststr. 25,

Sattler und Tapezier, empfiehlt sich den geehrten Herrschaften zur Anfertigung aller in sein Fach schlagenden Arbeiten.

Große Auswahl in Schul- und Reisetaschen, Schultornistern für Knaben und Mädchen, Hosenträgern, Schaufelpferden, Handkoffern u. s. w.

Wilh. Herud

Sattler, Tapezierer & Decorateur

Drielaker Fussweg Nr. 8

empfiehlt sich den geehrten Herrschaften zur besten Ausführung aller in sein Fach schlagender Arbeiten.

Gute Bedienung.

Solide Preise.

Oldenburg. Wir vergüten für Einlagen

mit halbjähriger Kündigung 3%

„ 14tägiger Kündigung und

auf Chef-Konto 2 1/2 %

W. Fortmann & Söhne.

Bankgeschäft.

Die anerkannt beste flüssige

Fett-Glanz-Ölchse

liefert in Portionen zu 10, 20 und 30 Pf., mit fl. 10 Pf mehr, J. Krüger, Wilhelmstr. 5.

Rabitz-Patent-Wände u. -Decken.

Leicht, schalldicht, billig, absolut feuersicher. Ausführung in Oldenburg, Ostfriesland und Wilhelmshaven durch **C. Spieske.**

Neue Testamente und Bibeln,

in verschiedener Ausstattung, auch Traubibeln, verkauft der Unterzeichnete in Commission billig. Dieselben eignen sich auch zu Weihnachtsgeschenken. Die Bücher sind in Leder gebunden und sind vorhanden im Preise von 2 bis 10 Mark, letztere Sorte in Goldschnitt und Futteral. Besonders empfehlenswerth ist die Sorte von 8 Mark.

Toenniessen, p. emer.
 Oldenburg, Milchstr. 6.